

WARUM ENERGIEPFLANZEN?

Neben der Nahrungsmittel- und Futtermittelproduktion werden auf circa 15% der Ackerfläche in Deutschland Energiepflanzen für Biodiesel, Ethanol und Biogas angebaut. Insbesondere die Biogasproduktion ist hierbei durch die Novellierungen des EEG für viele landwirtschaftliche Betriebe, besonders in Niedersachsen, zu einem wichtigen Produktionszweig geworden.

Mit einer niedersächsischen Anbaufläche von ca. 560.000 ha (davon 30% für Biogas) gehört Mais derzeit zu der leistungsfähigsten und ertragreichsten Hauptkultur für die Biogasproduktion. Um auch während der Wintermonate Sonnenenergie in Form von Biomasse speichern zu können, werden hierfür auch Wintergetreidearten angebaut. Je nach Erntezeitpunkt wird z.B. Roggen als Grünroggen Anfang bis Mitte Mai oder Getreideganzpflanzensilage (GPS) im Juni beerntet. Häufig wird danach als Zweitkultur Mais, Sonnenblumen oder Sorghum (Hirse) ausgedrillt, um die Vegetationszeit nahezu vollständig auszuschöpfen.

Deshalb kann gerade in den Randbereichen von Maischlägen durch die Einsaat von Blühstreifen/Wildacker-mischungen eine ökologische Aufwertung (Bienen-/Insektenweide, Artenvielfalt, Wildäsung und Refugium) erfolgen und das Landschaftsbild positiv verändert werden. Blühstreifen unterschiedlichster Art sowie Wildschneisen werten nicht nur den Lebensraum von wildlebenden Tieren auf, sondern dienen auch der Schwarzwild-Schadensabwehr.



Blühstreifen im Maisfeld werten den Lebensraum von Wildtieren auf (Quelle: Johann Högemann)

Um die weitere Ausdehnung von Mais zu durchbrechen, gilt es nach alternativen Energiepflanzen zu suchen, die sich vom Energieertrag, bzw. der Gasausbeute mit Mais messen lassen können. Als Alternativkulturen stehen Zuckerrüben, GPS, Hirse, Sonnenblumen und Gras zur Fruchtfolgeauflockerung bereit.

EIN GEMEINSAMES ZIEL

Die Zunahme des Maisanbaus, die intensive Grünlandbewirtschaftung sowie die Vornutzung von Grünroggen stellt die Landwirtschaft in Niedersachsen vor ganz neue Herausforderungen.

Vor diesem Hintergrund arbeiten die Bezirksstelle Emsland der LWK Niedersachsen, das emsländische Landvolk, die Landesjägerschaft Niedersachsen und das 3N-Kompetenzzentrum zusammen an Problemlösungen. Diese Broschüre soll einerseits Alternativen in der Bewirtschaftung aufzeigen und andererseits allen Beteiligten in der Landwirtschaft wirksame Maßnahmen zur Wildrettung und Wildlenkung demonstrieren.

- > Wildschutzmaßnahmen
- > Anlage von Blühstreifen, Wildschneisen, Lerchenfenstern
- > Etablierung von Alternativkulturen

Die Umsetzung der Maßnahmen trägt nicht nur zum Wildschutz und zum Erhalt der Artenvielfalt bei, sondern auch zu einer besseren Akzeptanz der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit.

Sprechen Sie uns an:

LWK Niedersachsen, Bezirksstelle Emsland
Tel.: 05931-403-200
Email: bst.emsland@lwk-niedersachsen.de

Emsländisches Landvolk
Tel.: 05931-9332-111
Email: info@landvolk-meppen.de

Landesjägerschaft Niedersachsen
Tel.: 0511-530430
Email: info@ljn.de

3N-Kompetenzzentrum
Niedersachsen, Netzwerk, Nachwachsende Rohstoffe
Geschäftsstelle Werlte
Kompaniestraße 1, 49757 Werlte
Tel.: 0 59 51/ 98 93-0
Fax: 0 59 51/ 98 93-11
e-mail: info@3-n.info

Wildschutz in der Landwirtschaft

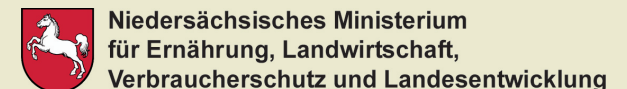


Gezielte Maßnahmen zum Schutz der Wildpopulation und Artenvielfalt

Eine Kooperation von:



Gefördert durch:



DIE HERAUSFORDERUNG

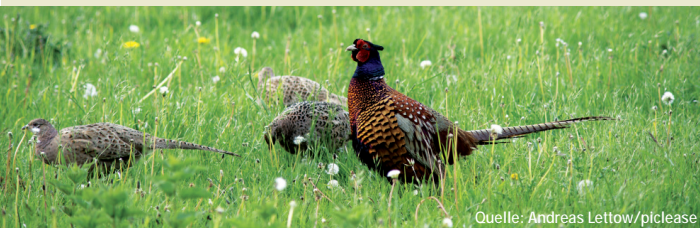
Niedersachsen verfügt über gut 2,6 Mio. ha landwirtschaftlich genutzte Fläche, davon werden rund 1,9 Mio. ha als Ackerland und rd. 0,7 Mio. ha als Grünland genutzt. In den letzten Jahrzehnten lässt sich nicht nur in Niedersachsen eine deutliche Änderung in der Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen feststellen.

Auch der Wandel der vorrangig angebauten Kulturarten weist auf einem andauernden Änderungsprozess der Bewirtschaftungsweise unserer Kulturlandschaft hin. Eine verstärkte Anbauausrichtung auf die leistungsfähigsten Kulturpflanzen und die damit einhergehende Verengung von Fruchtfolgen beeinflusst zunehmend Landschaftsbild, die Artenvielfalt und einen Großteil der Wildpopulation.

Zu den dominierenden Ackerkulturen zählt nach wie vor das Getreide, dicht gefolgt vom Mais. Dieser wird traditionell als Futtermittel verwendet. In jüngster Zeit wird er aber auch zunehmend als Hauptsubstrat zur Biogaserzeugung eingesetzt und erfährt regional eine sinkende Akzeptanz in der Bevölkerung.

Inbesondere in Regionen mit hoher Veredlungs- und Biogasanlagendichte stößt der zunehmende Maisanteil in den Fruchtfolgen an Grenzen. Die Veränderung in der Landschaft gehört ebenso zu den kritisch diskutierten Auswirkungen, wie ein erhöhtes Risiko durch Schädlingsbefall (Maiszünsler, Maiswurzelbohrer) und der Anstieg der Schwarzwildpopulation.

Aber auch andere Bewirtschaftungsformen, wie zum Beispiel der Anbau von Grünrognen als Biogassubstrat und die intensive Nutzung von Grünland und Ackergras, haben gravierende Auswirkungen auf die heimische Wildtierpopulation, da die Beerntung in deren Brut- und Setzzeiten fällt. Grünrognen wirkt aufgrund seines schnellen Wachstums im Frühjahr wie ein „Magnet“ auf das heimische Wild, da er den Wildtieren Nahrung und Deckung, in einer ansonsten noch kargen Landschaft bietet.



Quelle: Andreas Lettow/piclease

MAßNAHMEN WILDSCHUTZ MÄHTOD VERMEIDEN!

Jährlich fallen geschätzt 500.000 wildlebende Tiere (Rehwild, Hasen u. Bodenbrüter) dem Mähtod zum Opfer. Nachfolgend werden Maßnahmen zum Wildschutz und zur Artendiversifizierung vorgestellt, die von Landwirtschaft und Jägerschaft gemeinsam entwickelt wurden.

Vor der Mahd: Wildtierrettung muss vor der Mahd erfolgen. So lässt sich durch die **Anlage von Ackerrandstreifen** mit Wildacker-mischungen das Einstandsverhalten von Wild bereits in gewissem Maße lenken. Die effektivste und somit wichtigste Maßnahme um Wildtierverluste zu vermeiden, ist die **Vergrämung**, die allerdings unmittelbar, das heißt am Tag vor der Mahd erfolgen muss. Dabei haben sich einfache und kostengünstige Hilfsmittel, wie **Knistertüten (Müllbeutel)**, **Flutterbänder** oder **Duschradios** als sehr erfolgreich erwiesen. Diese einfachen Hilfsmittel, jeweils ein bis zwei pro Hektar, werden am Tag vor der Mahd aufgestellt und reichen bereits aus, um das Wild so zu beunruhigen, dass es aus den Flächen flüchtet.

Zudem empfiehlt sich das **Absuchen der Fläche** mit einem brauchbaren Jagdhund, besonders der vom Wild häufig frequentierten Saumbereiche. Die **Mahd in der Dunkelheit** sollte soweit es geht vermieden werden, da wildlebende Tiere durch die hellen Scheinwerfer nicht flüchten, sondern sich instinktiv drücken. Außerdem sollte auf Flächen mit bekannt hoher Wilddichte eine **Verringerung der Mähgeschwindigkeit** erfolgen. Gelege von Vögeln können durch Stäbe gut sichtbar markiert und bei der Mahd entsprechend berücksichtigt werden.



Mähetechnik im Jahr 2010 (Quelle: LfL)

Während der Mahd: Von Innen nach Außen mähen ist die zentrale Maßnahme für eine aktive Wildtierrettung während der eigentlichen Mahd. Es bietet in der Fläche verbliebenen Tieren die Möglichkeit, rechtzeitig zu flüchten, da sie instinktiv nicht über das gemähte Schwad ausweichen würden.

Da dieses Mähverfahren weder zeit- noch kostenintensiver ist, sollte diese Methode von allen Betrieben im Sinne der „guten fachliche Praxis“ angewendet werden.

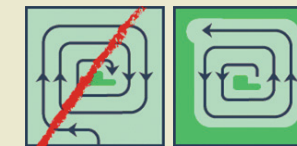
DIE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Eine gute Kommunikation und Kooperation zwischen Jägern und Landwirten ist dabei Voraussetzung für eine frühzeitige Abstimmung der Mähtermine und der entsprechenden Aufgabenteilung. Mit geeigneten Vergrämungsmethoden lassen sich, besonders bei Grünrognen, Ackergras und Grünland sehr gute Erfolge bei der Wildtierrettung erzielen.



Bewährte Vergrämungsmethoden mit Duschradio und Knistertüte (links) und Absuchen der Fläche mit brauchbaren Jagdhunden (rechts) (Quelle: LfL)

Ziel muss es sein, in die vielerorts bereits bestehende gute Zusammenarbeit von Landwirten und Jägern auch Dienstleister, wie Lohnunternehmer oder Maschinenringe sowie deren Personal mit einzubinden.



Richtiges Mähverfahren:
Von Innen nach Außen
(Quelle: LfL)

Funktioniert diese Kooperation, lässt sich mit überschaubarem Aufwand eine Menge erreichen.

Der Einsatz von Vergrämungsmitteln vor und das Mähen von innen nach außen während der Mahd ist angewandter Tierschutz und rettet Rehwild, Hase, Kiebitz und Co. tausendfach das Leben.



Quelle: Astrid Brillen/piclease